

## MITTEILUNGEN DES VORSTANDS

### European Educational Research Association (EERA) Council-Meeting – Bericht

Das erste von drei Council-Meetings 2011 fand am 14. und 15. Januar in Berlin statt. Aus der Vielzahl der Tagesordnungspunkte seien die folgenden besonders hervorhoben:

(1) Die European Conference on Educational Research (ECER) 2009 in Wien war mit über 2000 Teilnehmer/innen die bisher größte. Auch die ECER 2010 in Helsinki war mit über 1800 Personen sehr gut besucht. Beide Tagungen wurden sehr positiv evaluiert und bestätigen die Strategie der EERA, Forscher/innen aus Europa und darüber hinaus unter einem breiten Themendach zusammenzubringen. Die nächsten ECER-Tagungen finden zu folgenden Terminen an den folgenden Orten statt:

- 12.–16. September 2011, Berlin, Thema „Urban Education“
- 17.–21. September 2012, Cadiz, vorläufiges Thema: „Freedom, Education and Development for All“
- September 2013, Istanbul
- 22.–26. September 2014, London.

(2) Im Rahmen der Sitzungen soll ein reger Austausch über die verschiedenen Kulturen und Strukturen der Gesellschaften erfolgen. Dieses Mal haben sich drei Gesellschaften näher vorgestellt:

- Austrian Society for Research and Development in Education (öfeb, <http://www.oefeb.at>)
- Nordic Educational Research Association (NERA), ein Verbund von Forscher/innen aus Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland und Island (<http://www.nfpr.net>)
- Turkish Educational Research Association (EAB) (<http://www.eab.org.tr>).

(3) Als neue Mitglieder wurden eine Fachgesellschaft aus Belarus, Innovations in Education (IE), die Hungarian Educational Research Association (HERA) sowie aus Portugal das Centre for Research Dissemination and Educational Intervention (CIDInE) (<http://www.cidine.pt.vu/>) aufgenommen.

(4) Die EERA unterstützt die Gründung von Netzwerken. Derzeit bestehen knapp 30 solcher Netzwerke. Neu gefördert wird beispielsweise ein Meeting

des Netzwerks Higher Education (NW 22) für den Aufbau eines Projektkonsortiums für das europäische Forschungsrahmenprogramm (FP7); [http://cordis.europa.eu/fp7/home\\_en.html](http://cordis.europa.eu/fp7/home_en.html)).

(5) Künftig gibt es zwei Formen von Summer Schools: solche, die vom EERA-Council initiiert, und solche, die von einem der EERA-Netzwerke eingerichtet werden. Die nächsten Summer Schools 2011 sind:

- Spring School on Advanced Methods in Educational Research (Netzwerk 9, Assessment): Combining Categorical and Continuous Latent Variable Modeling with Mplus, 21.–25. Februar 2011
- Histories of Education Summer School (Netzwerk 17, History of Education): Researching Histories of European Educational Spaces, Discourses and Sources, 9.–12. Juni 2011
- EERA Summer School: Writing Educational Research, Juni 2011 (<http://www.eera-ecer.eu/summer-spring-schools/>)

(6) Der EERA-Vorsitzende, Lejf Moos, weist auf die alarmierende Entwicklung hin, dass erziehungswissenschaftliche bzw. sozialwissenschaftliche Forschung im FP 8 möglicherweise nicht einbezogen, dagegen ein starker Schwerpunkt auf technologische Forschung gelegt werden wird. Ob dies tatsächlich der Fall sein wird, wird die Programmausschreibung im Februar 2011 erweisen. Die EERA wird diese Problematik aufmerksam weiter verfolgen und gegebenenfalls eine Stellungnahme vorbereiten.

*Tina Hascher*

### „Organisationsstrukturen und Kulturen der Lehrerbildung“ – Workshop der DGfE zum Stand und zur Zukunft der Lehrerbildung, 12.–13. Mai 2011, Berlin

Angeregt durch die Diskussion um Standards in der Lehrerbildung und ausgelöst durch die Bologna-Reform wurden nicht nur in Deutschland in den letzten Jahren unterschiedliche neue Modelle für die Ausbildung von Lehrpersonen entwickelt. Die Vielfalt ist immens: Unterschiedliche Bachelor-Master-Studienmodelle stehen neben Diplomstudiengängen und (zum Teil parallel) weiter geführten herkömmlichen, durch Staatsexamina geregelten Ausbildungsformen. Zudem werden die unterschiedlichen Studienmodelle durch divergente rechtliche und organisatorische Strukturen gerahmt (Aufteilung in Phasen, Lehrerbildungsgänge an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen, verschiedene beteiligte Institutionen etc.). In den Universitäten und Hochschulen sind unterschiedliche institutionelle Einheiten für Lehrerbildung insgesamt verantwortlich: Das Spektrum reicht von Kommissionen

für Lehrerbildung über Zentren für Lehrerbildung und Schools of Education bis hin zu Fakultäten für Lehrerbildung. Die erziehungs-, bildungs- und sozialwissenschaftlichen Anteile an der universitären Lehrerbildung werden von entsprechenden Fachbereichen bzw. den kooperierenden Fächern getragen. Innerhalb dieser sehr heterogenen Rahmenbedingungen finden Bundesländer, Kantone etc. je spezifische Lösungen; zusätzlich haben einzelne Universitäten und Hochschulen je eigene Ausprägungsformen etabliert. Wenn man außerdem berücksichtigt, dass die Reformwellen in immer kürzerer Sequenz in das System hineingetragen wurden und werden, mit der Folge, dass an einem Standort gleichzeitig mehrere Ausbildungssysteme nebeneinander organisiert werden müssen, so wird deutlich: Die Lehrerbildung bietet gegenwärtig ein überaus differenziertes, unübersichtliches, heterogenes Bild.

Eine Konsequenz der Heterogenität ist, dass die für Lehrerbildung verantwortlich zeichnenden Disziplinen und Personen (z.B. Wissenschaftler/innen, Praktiker/innen, Administrator/inn/en, Evaluations- und Prüfungseinrichtungen) an den einzelnen Standorten sehr unterschiedlich in diese Aufgabe eingebunden sind. Kaum mehr zu vergleichende, vielmehr immer differenter werdende Strukturen und Kulturen der Qualifizierung angehender Lehrer sind zu beobachten. Das Mit- beziehungsweise Nebeneinander verschiedener alter und neuer Akteure und Akteurinnen erweist sich nicht immer als konfliktfrei; auch gibt es Spannungen hinsichtlich der Rolle der Lehrerbildung innerhalb von Institutionen. Dies gilt für Lehrerbildung generell und ebenso spezifisch für die erziehungs-, bildungs- und sozialwissenschaftlichen Studienanteile.

Vor diesem Hintergrund und getragen von dem Anspruch der Sicherung der Qualität der Lehrerbildung wird deshalb sowohl innerhalb der Disziplin Erziehungswissenschaft, aber auch zwischen den übrigen am erziehungs-, bildungs- und sozialwissenschaftlichen Studium beteiligten Disziplinen ein intensiver Diskurs um die inhaltliche Ausrichtung und um Schwerpunkte, aber ebenso um die Verteilung der Aufgaben und Ressourcen im Rahmen einer modernen Lehrerbildung geführt.

„Urban Education“ – European Educational Research Association (EERA): European Conference on Educational Research (ECER 11), 13.–16. September 2011, Freie Universität Berlin

Berlin – as a focal point for the political unification of east and west Europe, with its historical contributions to the modernization of central Europe, as a multicultural capital, and as one of the largest cities in Europe – provides an ideal location for discussion about urban education.

Cities are greenhouses for educational change and educational reform all over the world and also in Europe. Cities have always been regarded as leading elements in Europe; they are modern, progressive and networked. They are producers and traders; they are a medium for political and cultural development.

Historically, cities have bundled together hopes as well as doubts concerning educational matters. On the one hand cities have been celebrated as places of modern and urban lifestyles. On the other hand, they have been suspected of bringing forward uniform ways of living.

In recent times social changes triggering educational reactions have been concentrated in city regions. National and international migration movement targets cities. Demographic changes lead to aggregation as well as disaggregation in the population's structure. In cities, social, economic, and cultural diversity are challenges for politicians, civil society, and every day life.

Not only are cities burning glasses of societal change and its educational consequences; they also provide remarkable resources to put societal and educational change on the political agenda in order to shape them proactively.

The possibilities to mobilise public interest, the density of institutional structures and the presence of representatives from different societal interest groups make cities a most lively political arena – also in respect to education. Cities' educational systems contain institutions and organisations catering for all levels of formalised education from early childhood care to university. They also contain a range of educational organisations which emerge from the conditions of cooperation, competition, and innovative dynamics. Last but not least, cities provide a cultural medium for new initiatives of informal education. All in all cities draw attention away from the formalised political agenda and bring civil society into the foreground.

Information: <http://www.eera-ecer.eu/ecer/ecer-2011-berlin/>

„Pädagogik als Beruf – im Spannungsfeld von Professionalisierung und Prekarisierung“, DGfE-Fachkonferenz,  
22.–23. September 2011, Universität Duisburg-Essen

Die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) veranstaltet vom 22. bis 23. September 2011 in Essen eine sektionsübergreifende Fachkonferenz zur Frage der gegenwärtigen Situation und möglichen fachlichen wie bildungspolitischen Perspektiven pädagogischer Berufe.

Pädagogische Berufe in den zentralen Feldern der schulischen Bildung, der Sozialen Arbeit und der Erwachsenenbildung/beruflichen Weiterbildung

sind derzeit mit fundamentalen Veränderungen konfrontiert. So stellen sich in den pädagogischen Berufen gegenwärtig weitreichende Fragen etwa danach, ob das berufliche Qualifikationsniveau eher abgesenkt wird oder erhöht werden kann, ob künftig ein höherer Grad an Spezialisierung oder an Generalisierung angestrebt werden muss und wie mit steigenden Anforderungen an die berufliche Kompetenz bei gleichzeitiger Prekarisierung, Kommerzialisierung, Internationalisierung und Medialisierung der Beschäftigungsverhältnisse umzugehen ist. Unter den Themenstellungen

- Pädagogische Professionalität
- Ausbildung und Studium
- Pädagogischer Fachkräftebedarf und Arbeitsmarktsituation sowie
- Transformation von Beschäftigungsverhältnissen

sollen jeweils aktuelle empirische, theoretische und fachpolitische Beiträge diskutiert werden.

Die Fachkonferenz setzt sich das Ziel, eine übergreifende und systematische Vergewisserung der beteiligten Akteure zu leisten, um fachliche und berufspolitische Standpunkte und Perspektiven für die Zukunft entwickeln zu können. Die Konferenz findet unter Beteiligung von Verbänden und Gewerkschaften statt, um einen Austausch über aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse zwischen Fachkolleg/inn/en aus unterschiedlichen pädagogischen Einrichtungen und Bildungs- sowie Arbeitsmarktforschern zu ermöglichen.

Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Tagungsanmeldung sind ab Mai 2011 über die Homepage der Universität Duisburg-Essen, Fakultät für Bildungswissenschaften, verfügbar:

<http://www.uni-due.de/biwi/aktuelles.php>

*Organisation:* Prof. Dr. Isabell van Ackeren, Prof. Dr. Rolf Dobischat, Prof. Dr. Fabian Kessl (alle: Duisburg-Essen), Prof. Dr. Stefan Aufenanger (Mainz), Prof. Dr. Werner Thole (Kassel).

*Kontakt:* Dipl. Päd. Andreas Polutta, Universität Duisburg-Essen, Institut für Soziale Arbeit und Sozialpolitik, Berliner Platz 6-8, 45127 Essen, Tel.: 0201/183-4334, E-Mail: [andreas.polutta@uni-due.de](mailto:andreas.polutta@uni-due.de)

„Erziehungswissenschaftliche Grenzgänge“ –  
23. DGfE-Kongress, 11.–14. März 2012, Universität Osnabrück –  
*Call for Papers*

In globalisierten, zunehmend auch auf der Produktion, Innovation und Distribution von Wissen basierenden Gesellschaften gewinnen Bildung und Erziehung an öffentlicher Aufmerksamkeit. Damit wachsen die Erwartungen an die professionelle Pädagogik wie auch an die Bildungsbereitschaft des Einzelnen. Die Institutionen des Erziehungs-, Bildungs- und Sozialsystems sind aufgefordert, sich auf unterschiedliche soziale Voraussetzungen, kulturelle Hintergründe und neue biografische Verlaufsmuster auf Seiten der Lernenden einzustellen. Aber auch die individuelle Lebensführung wird immer mehr von Ansprüchen der aktiven Erschließung von Bildungsressourcen und Qualifikationschancen bestimmt. Vor diesem Hintergrund verschieben sich die Grenzen des Pädagogischen in mehrfacher Hinsicht. Zum einen ergeben sich neue, wenn auch ungleich verteilte Spielräume der Bildung für den Einzelnen und neue Handlungsmöglichkeiten für die Pädagogik. Zum anderen nimmt die Bedeutung kontingenter Bedingungen von Bildungsverläufen und entsprechender Steuerungsversuche zu. So verändern sich mit dem Gegenstandsbereich der Erziehungswissenschaft auch die Voraussetzungen und Erwartungen an die Disziplin.

Unter dem Titel *Erziehungswissenschaftliche Grenzgänge* sollen diese Entwicklungen auf dem 23. Kongress der DGfE in Osnabrück zum Anlass genommen werden, in den verschiedenen Forschungs- und Theoriefeldern der Erziehungswissenschaft nach den hieraus sich ergebenden neuen Perspektiven und Herausforderungen zu fragen.

- Strukturell ist eine *Entgrenzung von Bildungs- und Erziehungsphänomenen* zu beobachten, die sich zum Beispiel im lebenslangen Lernen oder in der Diskussion um neue Bildungsorte zeigt. Zudem lässt sich eine erhebliche *Erweiterung des Aufgabenspektrums* pädagogischer Institutionen feststellen, so etwa in der Ganztagschule oder im Bildungsauftrag nicht-schulischer Institutionen. Welche Probleme werfen diese Grenzverschiebungen für die Entwicklung der professionellen pädagogischen Praxis und ihrer institutionellen Einbettung auf? Welche theoretischen und empirischen Zugänge sind zu entwickeln, um die komplexer und unübersichtlicher werdende pädagogische Realität zu erreichen?
- Forschungspolitisch konzentrieren sich die zentralen *Förderlinien der Bildungsforschung* auf die Produktion pädagogischen und politischen Steuerungswissens, während der Typus einer Theorie generierenden erziehungswissenschaftlichen Grundlagenforschung oder auch pädagogi-

sche Modellversuche und Fallstudien tendenziell in den Hintergrund treten. Welche Spielräume eröffnen sich für die Ausgestaltung der Erziehungswissenschaft, für ihre Themen und Problemdefinitionen und für die Fortentwicklung ihres Methodenspektrums? Welche potenziellen Engführungen bringen die Akzentverlagerungen mit sich?

- Bezogen auf die Lehre erfolgt gegenwärtig eine flächendeckende *Umstrukturierung pädagogischer Studienprogramme* im Zuge des Bologna-Prozesses – eher am Qualifikationsbedarf des Arbeitsmarktes orientiert als an Fachsystematiken oder akademischen Bildungsidealen. Schaffen die gegenwärtigen Reformen im Hochschulwesen die strukturellen Voraussetzungen für eine Hochschulbildung, deren Absolventinnen und Absolventen tatsächlich besser qualifiziert sind für die aktuellen Erfordernisse einer wissenschaftlich fundierten beruflichen Tätigkeit? Wie können produktive Entwicklungen gestärkt, problematische Effekte reduziert werden? Welche Balancen zwischen akademischer Wissenschaftskultur und beruflichen Anforderungsprofilen sind möglich? Wie sichert sich die erziehungswissenschaftliche Disziplin in diesen Strukturen ihren wissenschaftlichen Nachwuchs?
- Im Hinblick auf ihre disziplinäre Gestalt schreitet die *innere Ausdifferenzierung der Erziehungswissenschaft* weiter voran, während die Grenzziehungen zu den Nachbardisziplinen vor dem Hintergrund interdisziplinärer und transdisziplinärer Orientierungen immer unschärfer werden. Wie erhält die Erziehungswissenschaft ihren inneren Zusammenhang bei der Vielfalt ihrer Teildisziplinen, Forschungsrichtungen und Themenfelder? Worin liegt ihr spezielles Proprium angesichts der fließenden Grenzen zu anderen Disziplinen? Wie verändern sich die Gegenstandsbestimmungen und Forschungsfragen im Kontext inter- und transdisziplinärer Kooperationen?
- In der Hervorbringung pädagogischen Wissens reflektiert die Erziehungswissenschaft zunehmend den Konstruktionscharakter der von ihr untersuchten Wirklichkeit und ihr *Verhältnis zu anderen Formen pädagogisch relevanten Wissens*, beispielsweise zum Alltagswissen und praktisch-professionellen Wissen, literarischen, ästhetischen und publizistisch-medialen Wissen oder zum kulturell erinnerten und religiösen Wissen. In welcher spezifischen Qualität zeigen sich diese Wissensformen und wie können sie den wissenschaftlichen Diskurs über Bildung und Erziehung ergänzen?
- Die Diskussion dieser Themenbereiche erfordert Sensibilität für die unterschiedlichen Sichtweisen, Interessenlagen, Ansprüche, Ziele und Handlungsmöglichkeiten in den Systemen der Wissenschaft und der pädagogischen Praxis wie auch in Politik und Gesellschaft. Der Kongress bietet

ein Forum für *Erziehungswissenschaftliche Grenzgänge*, die sich auf Strukturveränderungen innerhalb der Disziplin ebenso beziehen können wie auch auf Grenzverschiebungen und Entstrukturierungsprozesse in den Handlungsfeldern der pädagogischen Akteure und ihrer Adressaten.

*Erste organisatorische Hinweise:*

Der Osnabrücker Kongress wird in sieben verschiedenen Veranstaltungsformaten die Möglichkeit geben, sich an den Diskussionen zu beteiligen:

- *Eröffnungs- und Parallelvorträge* beziehen sich auf das Kongressthema. Wie bisher werden Themen und Vortragende vom Vorstand unter Beteiligung des LOK benannt.
- Für die folgenden Formate werden Vorschläge aus der Mitgliedschaft der DGfE erbeten. Für jedes Format (außer den Themen-Foren) ist ein Abstract von ca. zwei Seiten einzureichen, in dem das Konzept kurz beschrieben wird und Angaben zu Referentinnen und Referenten sowie Arbeitstitel der Referate aufgeführt sind. Weil die Zahl der Veranstaltungen begrenzt ist, wählt das Programmkomitee unter den eingegangenen Vorschlägen aus. Der Call for Papers und eine Eingabemaske für die Formate erscheinen Anfang März auf der Kongress-Website [www.dgfe2012.de](http://www.dgfe2012.de). Die Deadline für Einreichungen ist der 15. Mai 2011. Bitte beachten Sie folgende Rahmenbedingungen bei Ihrer Planung:
- *Symposien* sind am 12.03.2012 dreieinhalbstündig und am 13.03.2012 dreistündig. Ihre Anzahl ist begrenzt. Die Symposien müssen einen Bezug zu dem Kongressthema haben und sollten max. vier Vorträge beinhalten, von denen ein Vortrag von einer Nachwuchswissenschaftlerin oder einem Nachwuchswissenschaftler gehalten wird. Internationalität und Interdisziplinarität bei der Auswahl der Vortragenden sind erwünscht.
- *Arbeitsgruppen* finden parallel zu den Symposien dreieinhalb- und dreistündig (an allen drei Kongresstagen) statt. Ihre Zahl richtet sich nach den verfügbaren Räumen. Sie sind thematisch frei, jedoch ist ein Bezug zu dem Kongressthema erwünscht. Hier gibt es keine Regelungen für die Anzahl der Vorträge und die Auswahl der Referentinnen und Referenten. Es sollte jedoch darauf geachtet werden, das Programm nicht zu überfrachten und den wissenschaftlichen Nachwuchs zu beteiligen. Es können auch englischsprachige Arbeitsgruppen vorgeschlagen werden.
- *Themen-Foren* sind Veranstaltungen in einem neuen Format und finden parallel zu den dreistündigen Arbeitsgruppen am 14.03.2012 statt. Hier besteht erstmals die Möglichkeit, Einzelbeiträge mit einem klaren Bezug



zum Kongressthema und einem kurzen Abstract (1/2 bis 1 Seite) einzureichen. Die Auswahl und Gruppierung der Vorträge zu thematisch orientierten Foren erfolgt durch das Programmkomitee.

- *Forschungsforen* sind dreistündig (14.03.2012) und in ihrer Gestaltung inhaltlich völlig freigestellt. Sie sollen nationalen wie auch internationalen Forschungsprojekten oder -verbünden sowie Nachwuchs- bzw. Doktorandengruppen eine Möglichkeit des fachlichen Austauschs bieten. Ihre Anzahl richtet sich nach den zur Verfügung stehenden Räumen.
- Mit einer Benachrichtigung über die Annahme oder Ablehnung der Anträge ist Anfang Juli 2011 zu rechnen. – Weitere Veranstaltungsformen:
- *Workshops* sind vierstündig und finden im Rahmen des Vorprogramms am Sonntag, dem 11.03.2012, statt. Sie richten sich vor allem an Nachwuchswissenschaftler/innen. Das Programm wird von dem Lokalen Organisationskomitee (LOK) in Absprache mit dem DGfE-Vorstand erstellt.
- *Posterpräsentationen* werden durch einen gesonderten Call angefragt; über eine Annahme entscheidet eine Posterjury.
- *Beschränkung der Häufigkeit des Auftritts*: Es gilt weiterhin die generelle Regelung, dass eine Person in verschiedenen Veranstaltungen nur einmal auftreten darf. Dies gilt für Parallelvorträge, Symposien, Arbeitsgruppen und Themen-Foren, nicht aber für Forschungsforen, Workshops und Posterpräsentationen. Dabei zählen als Auftritte Vorträge und Moderationen (es sei denn, beides fällt in eine Veranstaltung). Die Kommentare sowie im Programm genannte Mitautorenschaften ohne Referat sind von dieser Regelung ausgenommen.

*Hans-Rüdiger Müller*

